

# Sinnfrage

## Schauspieler Sebastian Koch über Moral



Gar nicht so ernst wie seine Filme: Schauspieler Sebastian Koch.

Foto: Till Brönner



### Zur Person

#### Privat

Sebastian Koch wurde 1962 in Karlsruhe geboren. Er hat eine Tochter.

#### Karriere

Koch studierte Schauspiel an der Otto-Falckenberg-Schule in München. Er spielte in zahlreichen TV-Krimis mit, 1997 war er in Heinrich Breloers „Das Todesspiel“ der RAF-Terrorist Andreas Baader. Er wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Einer seiner größten Erfolge war der Film „Das Leben der Anderen“ (2007). 2012 war er der Gegenspieler von Bruce Willis im fünften Teil von „Stirb Langsam“.

#### Aktuell

Am 3. Januar ist Koch zusammen mit Birgit Minichmayr im Film „Eine Liebe für den Frieden“ zu sehen (20.15 Uhr, ARD)

# Kann man der Verantwortung entkommen, Herr Koch?

*Herr Koch, in Ihrem neuen Film spielen Sie Alfred Nobel, der als Erfinder des Dynamits zu großem Reichtum kam. Im Film begegnet er Kritik mit dem Argument, er könne ja nichts dafür, was die Leute mit seinen Erfindungen machten. Kann man sich so einfach der Verantwortung entziehen?*

Nein, das kann man nicht. Aber Sie wissen doch auch, wie gerne die Erfinder erfinden, und wie sich so ein Vorgang immer wieder selbstständig. In erster Linie wollen sie ein wissenschaftliches Problem lösen, und daran setzen sie alles, dafür habe ich absolut Verständnis. Nobel war ein Kauz, aufgeblüht ist er nur im Labor. Und Dynamit ist ja keine Waffe, es ist eine der wichtigen Erfindungen in der Entwicklung unserer modernen Welt. Beim Ballistit, rauchfreies Schießpulver, damit man nach dem ersten Schuss gute Sicht hat für den zweiten, ist das etwas anderes, da kann und muss man Nobel zur Verantwortung ziehen.

*Der Film erzählt die Geschichte von Alfred Nobel und der Friedensaktivistin Bertha von Suttner als die einer unerfüllten Liebe. Kann es Sinn machen, eine Liebe nicht zu leben – oder macht man sich damit etwas vor, weil man nur zu feige ist?*

Diese Geschichte ist ja fiktiv, aber natürlich kann das Sinn machen. Für eine lodende Flamme, die vielleicht nur ein paar Monate brennt, sollte man keine Familie zerstören. Wunderbar, wenn jemand diesen Weitblick hat und das schafft. Umgekehrt: Wenn jemand spürt, diese Wahrheit ist so bedeutend, dass sie gelebt werden muss – dann muss er es tun. Aber dafür kann man keine pauschale Regel aufstellen.

*Leider weiß man ja auch vorher nicht, wie stark so ein Gefühl im Alltag dann ist...*

Deshalb finde ich es heikel, Verantwortung grundsätzlich zu diskutieren. Auch in Fragen wie der,

ob ich eingreife, wenn jemand in meinem Beisein zusammenschlagen wird: Natürlich wünscht sich jeder, sich da einzumischen. Ich habe es auch schon mal getan, aber – habe es auch schon mal nicht getan. Hätte ich im Dritten Reich jüdische Kollegen versteckt? Da sagt jeder: Klar! Aber so einfach ist das nicht. Es kommt auf den einen Moment an, wo etwas so berührt, dass man handeln muss. Oder die Angst so stark ist, dass man es nicht kann. Da ein Muster zu entdecken, ist unmöglich. Ich finde es wichtig, dass man das so stehen lässt.

*Weil nicht jeder ein Held ist?*

Genau. Klar, unsere Helden sind die, die es tun. Aber wenn es darauf ankommt, wer ist dann wirklich da? Man selber vielleicht ja auch nicht. Man muss der Möglichkeit Raum geben, dass man kein Held ist. Um dann womöglich doch da zu sein, wenn man es gar nicht erwartet.

*Im Film sagt Nobel, es sei doch interessant, dass uns nichts so misslinge wie Familie. Sie haben einmal gesagt, Sie glaubten, dass Alleinerziehen das Modell der Zukunft sei. Ist das unsere Verantwortung: Zu lernen, wie wir trotz Trennung unsere Kinder gemeinsam großziehen?*

Da sind wir schon ein gutes Stück weiter. So wie ich das in meinem Umfeld erlebe, wird damit immer verantwortungsvoller und besser umgegangen, es steht nicht mehr so sehr die eigene Niederlage im Vordergrund. Die Kinder sind die, die geschützt werden müssen.

*Vielleicht, weil die Moral nicht mehr so schwer wiegt?*

Moralischer Druck hindert auf jeden Fall daran, neue Wege zu gehen. Und es dauert, bis der sich löst, wir Menschen entwickeln uns eben nur langsam.

Das Gespräch führte  
Silke Offergeld